

Firmen und Migranten profitieren

Die Firma „EuWe“ in Lauf stellt **FLÜCHTLINGE ALS AZUBIS** ein und erntet dafür Lob von Innenminister Joachim Herrmann.

LAUF. Vor rund vier Jahren ergriff Mohamad Hawash die Flucht. Er ließ seine vom Krieg zerstörte Heimat Syrien hinter sich und schaffte es bis nach Deutschland. Heute ist der 28-Jährige Auszubildender beim Automobil-Zulieferer Eugen Hexler (EuWe) im Laufer Industriegebiet.

Nach einigen Zwischenstationen landete Hawash zunächst in Nürnberg und schloß dort als anerkannter Flüchtling eine sogenannte „Berufsanschlussfähige Teilqualifikation“ im technischen Bereich ab. Mithilfe des Jobcenters Nürnberg bekam er anschließend erst ein Praktikum, dann einen Ausbildungsplatz bei EuWe. Dort wird er nun zum Werkzeugmacher ausgebildet.

„Etwa die Hälfte unserer Mitarbeiter im Schichtdienst haben einen Migrationshintergrund“, sagt Matthias Wexler, Geschäftsführer von EuWe. Aktuell seien zudem zehn von 27 Azubis Migranten. EuWe ist seit sieben Jahren eine der Arbeitgeberfirmen in der Region, die mit dem Jobcenter Nürnberg und der Bundesagentur für Arbeit zusammenarbeiten, um Flüchtlingen einen Ausbildungsplatz zu bieten.

Denn EuWe spürt den oft zitierten Fachkräftemangel am eigenen Leib. „Viele Azubis, die bei uns die Lehre im Schichtdienst machen, wandern später in administrative Bereiche ab. Wir brauchen die Zuwanderer, die langfristig im Schichtdienst bleiben“, sagt Wexler. Der Start in den Beruf sei bei Migranten teils etwas holprig. Vor allem zu Beginn bräuchten Azubis ausländischer Herkunft mehr Zeit und Erklärungen als deutsche Lehrlinge.

„Meist sind die ausländischen Azubis handwerklich geschickt, aber so unbekannte Schulfächer wie Wirtschaft oder Sozialkunde bereiten ihnen Schwierigkeiten. Doch mit jedem Ausbildungsjahr steigen die Leistungen“, sagt Wexler.



Sabine Schultheiß, Ralf Holtzwardt und Joachim Herrmann lassen sich von Meister Johannes Schlegl und Azubi Mohamad Hawash das EuWe-Werk im Laufer Industriegebiet zeigen.

Foto: Andrea Beck

Dass EuWe als positives Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Firmen und Jobcenter im Nürnberger Land gilt, stellte am Freitag der bayerische Innenminister Joachim Herrmann fest. Er kam ins Laufer Industriegebiet und machte sich gemeinsam mit Sabine Schultheiß, Geschäftsführerin des Jobcenters Nürnberg und Ralf Holtzwardt von der Bundesagentur für Arbeit ein Bild vor Ort.

Herrmann beschrieb Bayern als Vorzeige-Bundesland in Bezug auf die Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt. „Wir brauchen gute Leute in unserem Land“, sagte er. Seit dem starken Anstieg der Flüchtlingszahlen vor vier Jahren sei

im Nürnberger Land viel passiert. „Viele Projekte der Integration durch Ausbildung und Arbeit haben sich bewährt. Der Freistaat fördert aktuell rund 1000 Jobbegleiter und die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer wächst“, sagte Herrmann.

„Es ist zweifellos noch nicht alles super“, räumte Herrmann allerdings ein. Denn noch warten viele Flüchtlinge ohne Beschäftigung auf die Prüfung ihrer Identität. Viele Unternehmen haben in den vergangenen Jahren – auch wegen des Fachkräftemangels – diese hohen Hürden für Flüchtlinge auf dem Weg in eine Ausbildung kritisiert. Ein Ende der monatelangen Suche nach Pässen und

Urkunden lehnte Herrmann ab. „Das kann in Sachen Sicherheit gar nicht anders funktionieren“, sagte er.

Noch herrscht außerdem eine teils schwierige Lage der Arbeitgeber, die bei der Ausbildung eines Flüchtlings nicht sicher sein können, ob dieser nach Ablehnung seines Asyl-Antrags mitten in der Lehrzeit abgeschoben wird. Auch bei EuWe sind die Schicksale von vier Arbeitern offen.

Der junge Syrer Mohamad Hawash hat viel Energie in seine Zukunft in Deutschland gesteckt. In Sprachkurse, in Praktika und in Qualifikationen. „Ich hoffe, dass mich EuWe übernimmt und ich langfristig in Deutschland bleiben darf“, sagt Hawash.

ANDREA BECK